

# DER TRAFU

HERAUSGEBER:  
BPO DER SED

31

19. JAHRGANG

16. August 1967

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATÖRENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Woche der Bereitschaft zur 5-Tage-Arbeitswoche zeigt:

## Ausfallstunden werden produktiv genutzt

Im Mittelpunkt der Gewerkschafts- und Brigadeversammlungen steht in diesen Wochen die Frage, wie können wir die ausfallenden Stunden bei der Einführung der durchgängigen 5-Tage-Arbeitswoche auffangen und sie für die Planerfüllung nutzen?

Die Bereitschaft des überwiegenden Teiles unserer Werksangehörigen hat zum Ergebnis, daß die in den Betrieben O, F, R, N und V im Durchschnitt bei 2700 bis 3000 liegenden Stunden abgedeckt werden.

### V-Betrieb

Besondere Anstrengungen werden von den Vorwerkstätten gemacht, um von den insgesamt fehlenden 60 000 Stunden nicht eine einzige ungenutzt zu lassen. So bildeten sich in Mw 3 vier Brigaden, bei denen die Normerfüllung, die Qualität, exakte Einhaltung der Arbeitszeit sowie Verbesserungen der Arbeitsorganisation im Mittelpunkt der Überlegungen stehen. Die 4 Brigaden werden 12 000 Stunden realisieren.

In der Fräselei von Mw 2 wird der Drei-Schicht-Betrieb entscheidend sein. In Mw 1 sind von 6000 Stunden 2800 und in Ast von 1500 Stunden 800 abgedeckt.

Im V-Betrieb sind die vorgesehenen Maßnahmen der staatlichen Leitung über eine Jahresendprämie und zusätzliche Urlaubsvergütung bei den Kollegen bekannt. Die unterschiedlichen Entlohnungen der Dreher in den Vorwerkstätten gegenüber dem Werkzeugbau müßte jedoch eine Klärung erfahren. Dabei sollten die Vorschläge der Kollegen von Mw 3 eingehend geprüft werden.

### F-Betrieb

Die für das Jahr 1967 anfallenden 1400 Stunden werden durch Kooperation zum Schwesterbetrieb TUR Dresden realisiert. Die Vorteile dabei ergeben eine weitaus bessere Qualität der Umschaltplatten und das Freiwerden einer Arbeitskraft in F. Alle anderen Maßnahmen werden für 1968 wirksam. Zu ihnen gehören Reko-Maßnahmen bei Trennschaltern in der zusätzlichen Fertigung von Teilen für bereits ausgelieferte Schalter mit 250 Stunden. Das maschinelle Einschleifen der Ventilsätze bringt 70 Stunden, und in der Montage der Doppelschaltköpfe werden durch Normveränderungen 10 Stunden pro Kopf eingespart. Für 1967 sind das 1500 und für 1968 mehr als 5000 Stunden.

Abgesehen von den Lohnfragen der Dreher hat der Lohnausgleich eine generelle Bedeutung. Im F-Betrieb machten die Kollegen exakte Vorschläge und legten Neuerervereinbarungen fest, wie im Rahmen der Rekonstruktion die neue Technik ökonomisch eingesetzt werden kann. Das Betriebskollektiv von Niederschönhausen machte es ebenso und schloß dazu Vereinbarungen ab.

### O-Betrieb

Vom O-Betrieb ist zwar bekannt, daß auch dort die ausfallenden Stunden abgefangen werden, jedoch konnten wir bis Redaktionsschluß keine konkreten Maßnahmen erfahren.

Die Vorbereitung auf die 5-Tage-Arbeitswoche zeigt, daß unser Werkkollektiv auf dem Wege ist, zueinander Vertrauen zu erlangen, und daß es



### Das war der Auftakt

zum zweiten Kinderpressefest im Ferienlager Prenden, als „Korbine Früchtchen“ unter dem Jubel der Kinder in den Speisesaal getragen wurde. Unser Bild zeigt den Sohn unserer Funkredakteurin, Thomas, als „Korbine Früchtchen“, wie er vom Spielmeister, dem zeitweiligen Mitarbeiter der Redaktion Elifius Paffrath in Empfang genommen wird. Nachdem des Rätsels Lösung gefunden war, konnten die Kinder ins volle Bonbonkörbchen greifen.

Obwohl es am Sonnabend, dem 5. August, bis kurz vor Beginn der Veranstaltung regnete und die bunte Unterhaltung im Speisesaal stattfand, waren gute Laune und viel Freude Trumpf. An Ge-

schicklichkeitsspielen bewiesen die Ferienkinder ihr Können, und die Sieger nahmen wertvolle Preise in Empfang.

Die teilnehmenden Mannschaften setzten sich aus den Gruppen 9, 6 und 14 zusammen, die in der Reihenfolge mit den besten Sammelergebnissen in den Blaubeeren das Teilnahmerecht erwarben. Die Siegermannschaft war Gruppe 9 mit ihren Spielern Dreyer, Hadinek und Schadzik. Den 2. Platz errang Gruppe 6 und den 3. die Gruppe 14.

Auf Seite 8 veröffentlichen wir heute die beste Lagerzeitung, und in der nächsten Ausgabe berichten wir auf den Mittelseiten ausführlich von dieser Veranstaltung in Prenden.

Foto: Rehausen

gemeinsam leichter und besser geht. Die weitere Verbesserung des Lebensstandards in unserer sozialistischen Republik wird vom Tempo der Produktivitätssteigerung und der sozialistischen Entwicklung in den Kollektiven bestimmt.

Konetzke

Das  
beschäftigt  
mich



Von Karin Grahl, Swi

Es gibt wohl keine berufstätige Frau, die die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche nicht begrüßt. Zum verlängerten Wochenende kann sie sich mehr der Familie und als Mutter den Kindern widmen. Wir fahren zum Wochenende oft auf unser Grundstück, gehen baden oder sind mit dem Boot unterwegs. So kann sicher jeder für sein Hobby mehr Freizeit aufbringen, kann sich besser erholen oder weiterbilden.

Für manche Mutter bringt die neue Arbeitszeitregelung aber auch Schwierigkeiten mit sich. Mir geht es zum Beispiel so.

Meine dreijährige Tochter kommt ab 1. September in einen städtischen Kindergarten nach Hirschgarten, wo erst ab 6.00 Uhr früh geöffnet ist. Da unsere Schicht bereits um 6.15 Uhr beginnt, ist es mir nicht möglich, pünktlich am Arbeitsplatz zu sein. Es muß deshalb eine gesonderte Arbeitszeitregelung mit mir getroffen werden. Das brauchte nicht zu sein, wenn ich meine Tochter in unserem Kindergarten unterbringen könnte. Dieser liegt am Weg, und ich könnte zu Schichtbeginn im Werk sein.

Ich weiß, daß sehr viele Muttis auf einen Kindergartenplatz warten, aber sollte man nicht auch berücksichtigen, wann ihre Arbeitszeit beginnt?

Wir haben uns in der Abteilung Gedanken gemacht, wie die durch die 5-Tage-Arbeitswoche anfallenden Fehlstunden abgedeckt werden können. Durch den späteren Arbeitsbeginn aber gehen viele Stunden wieder verloren. Das ist es, was mich beschäftigt.

Probleme der  
5-Tage-Arbeitswoche

## Wie steht es mit Lohnausgleich?

In den vergangenen Wochen wurde mehrfach die Frage gestellt: Wie steht es mit der Entlohnung bei Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche? Gibt es für die 1½ bzw. 2 Stunden wöchentlichen Arbeitsausfall einen Lohnausgleich?

Die gemeinsame zentrale Kommission für die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche legte fest, daß die wöchentlichen Ausfallzeiten durch zu-

sätzliche Maßnahmen der Rationalisierung und Betriebsorganisation herauszuwirtschaften sind. Die vorgeschlagene Entscheidung geht davon aus, daß durch die Betriebe solche Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität einzuleiten sind, die die Erfüllung der Planaufgaben in der kürzeren wöchentlichen Arbeitszeit gewährleisten. Wenn nicht so vorgegangen wird, ergeben sich negative Veränderungen in der Entwicklung zwischen Durchschnittslohn und Arbeitsproduktivität.

Wo es in Einzelfällen trotz verstärkter Rationalisierung, Verbesserung der Arbeitsorganisation und Ausschöpfung aller Reserven auf der Basis des wissenschaftlichen Arbeitsstudiums nicht möglich ist, in der

kürzeren Wochen- bzw. Monatsarbeitszeit den bisherigen Lohn zu erhalten, erhalten die Werk tätigen einen Lohnausgleich zu ihrem Nettolohn, der bis zu 2,86 Prozent bzw. bis zu 7,14 Prozent betragen kann. Das wird insbesondere dort zutreffen, wo Werk tätige an hochproduktiven Maschinen und Anlagen (aggregatgebundene Prozesse) arbeiten.

In unserem Werk wird verantwortungsbewußt geprüft, für welche Kollegen eine Zahlung des Lohnausgleichs in Frage kommt.

Die Brigaden und Kollektive sollten selbst ernsthaft beraten, durch welche Maßnahmen bei verkürzter Arbeitszeit die gleichen Leistungen während der 45-Stunden-Woche gebracht werden können.

Auf den Spuren der Kritik — Auf den Spuren der Kritik — Auf den Spuren der Kritik

Wir erhielten Antwort...

...auf den Beitrag „Es geht auch ohne Bockwurst und Senf“ in Ausgabe Nr. 29. Kollege Rutenberg teilte uns telefonisch mit, daß er nach seinem Urlaub eine Aussprache mit der Brigade „Fertigungstechnologie“ in R durchführen und die aufgeworfenen Probleme klären wird.

Unabhängig davon interessiert sicher unsere Leser, wie die Kommissi-

on kulturelle Massenarbeit die sozialistischen Brigaden oder die um den Titel ringenden Kollektive in Fragen Kultur und Bildung unterstützen will. Darüber erwarten wir einen Beitrag der BGL.

Zur Untersuchung „Qualität — Glücksache?“ gingen uns Stellungnahmen der Kollegen Ratzmann und Kinzel ein. Die Antwort der Kooperationsgruppe RFL mit ihrem Leiter, Kollegen Schmieglitz, steht allerdings noch aus.

Wir erwarten Antwort...

...auf unsere Frage „Dreiseitiges Kernschichten in Rummelsburg nicht gefragt?“ Auch in dem Beitrag „Müssen MMM-Exponate in der Ecke stehen“ stellten wir zur Diskussion: Ausschachten oder weiterentwickeln?

Obwohl uns vom Kollegen Zürich eine Antwort zugesichert wurde, ist sie bis heute noch nicht eingegangen. Wir möchten in der nächsten Ausgabe über die Entscheidung berichten.

# Küchenfrauen in N könnten erbeben

Wir haben volles Verständnis für die bestimmt nicht leichte Arbeit unserer Kollegen. Für ihre Leistungen bringen wir große Achtung auf. Aber wir möchten mit diesen Zeilen erreichen, daß unsere Kollegen auch Achtung vor unserer Arbeit haben und uns unterstützen. Wir sind seit langer Zeit ständig unterbesetzt, die Konsum-Verkaufsstelle ist wegen Erkrankung der Verkaufskräfte geschlossen. Zusätzlich halten wir die Arbeiterversorgung aufrecht, soweit es in unseren Kräften steht. Es ist doch bestimmt nicht zuviel verlangt, wenn wir Euch bitten,

- das leere Geschirr an den Schalter zurückzubringen,
- die Milchflaschen auszuspülen,
- das Papier in den Papierkorb zu werfen,
- die Bockwurst- und Senfreste nicht auf die Tische zu klatschen.

Seht Euch doch unseren Speisesaal an, dann werdet Ihr zu der Feststellung kommen, daß es so nicht auszusehen braucht. Ordnung und

Sauberkeit, die in unserem Betrieb große Fortschritte gemacht haben, müssen sich auch in unserem Speiseraum auswirken. Das hilft mit, Eure Verpflichtung, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben, zu verwirklichen.

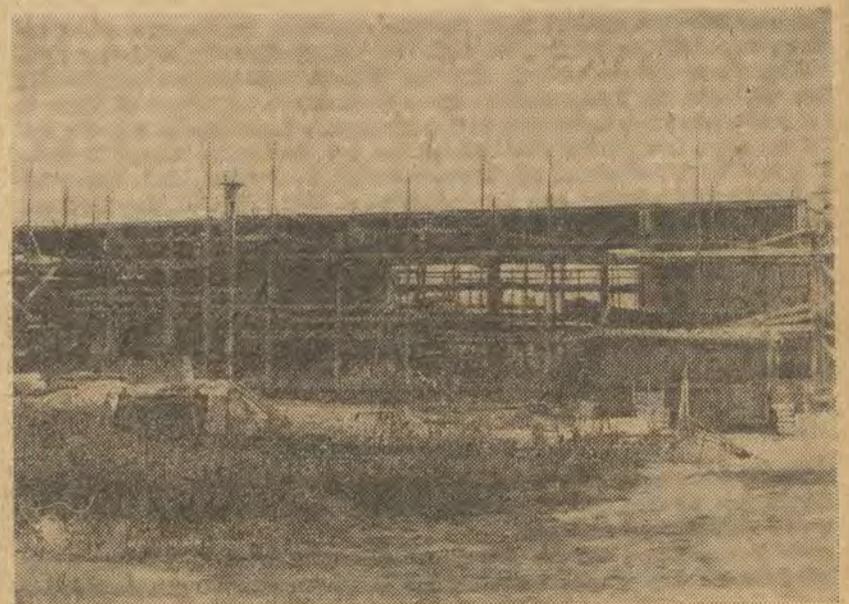
10 Kollektive kämpfen um den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“, davon einige Kollektive zum wiederholten Male. Das sind über 200 Kollegen, fangt doch Ihr damit an, Ordnung und Sauberkeit auch im Speiseraum zu halten, die übrigen Kollegen werden sich dann

bestimmt nach Eurem Verhalten richten.

Hinweise der Gewerkschaft und der Betriebsleitung hat es doch wirklich genug gegeben. Ihr helft uns damit, und wir haben dann noch mehr Zeit, Euch noch besser zu versorgen. Wie Eure Frauen Euch für jede Handreichung im Haushalt dankbar sind, so möchten auch wir Euch dafür danken — auch für solche Selbstverständlichkeiten.

Eure Kolleginnen  
Heinrich, Romeike, Dietrich, Wandl, Jandt, Findling, Rahn

EIN NEUES SPEISEHAUS entsteht gegenwärtig im Betriebsteil Niederschönhausen. Neben dem Speisesaal wird auch eine moderne Verkaufsstelle die Versorgung der Kollegen übernehmen. Für die „Sitzungsfreudigen“ steht ein Sitzungszimmer zur Verfügung. Die Eröffnung ist im III. Quartal 1968 vorgesehen



Die Zentrale Arbeitsgruppe zur Vorbereitung des 50. Jahrestages des Roten Oktober richtet an alle Betriebsangehörigen folgenden

# Aufruf

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Nur noch wenige Wochen trennen uns von jenem Tag, an dem sich das Ereignis größter welthistorischer Tragweite, die Gründung des ersten Arbeiter-und-Bauern-Staates, zum 50. Male jährt. Der die Oktoberwende einleitende Kanonendonner der „Aurora“ wurde von den Menschen der ganzen Welt vernommen. In den herrschenden Kreisen aller Staaten Bestürzung und Schrecken auslösend, wurde die Sozialistische Oktoberrevolution vom fortschrittlichen Teil, besonders der deutschen Arbeiterklasse und von den progressiven Kräften im deutschen Bürgertum, als Beginn einer neuen, von der Befreiung des Menschen gekennzeichneten Ära verstanden und begrüßt. Der unerschütterlichen Überzeugung und politischen Konsequenz, die diese Männer und Frauen selbst während der Nacht des Faschismus durch ihren aktiven Widerstand bewiesen haben, ist es zu danken, daß wir im November dieses Jahres gleichzeitig auf eine 50jährige Tradition deutsch-sowjetischer Solidarität und Verbundenheit zurückblicken können.

Auch wir, die Werktätigen des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, wollen unsere Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion, unser Ja zum Aufbau des Sozialismus/Kommunismus und unsere Bereitschaft zur allseitigen ökonomischen und politischen Stärkung unserer Republik durch besondere Taten unter Beweis stellen.

Wir rufen deshalb alle TROJANER auf,

- durch hervorragende Arbeitsleistungen in allen Kollektiven, Brigaden, Meisterbereichen und Ab-

teilungen die Erfüllung des Warenproduktionsplanes 1967 unter vorrangiger Berücksichtigung unserer Exportverpflichtungen zu sichern;

- den sozialistischen Wettbewerb in Etappen zu intensivieren und in die Verpflichtungen der Kollektive nicht nur technisch-ökonomische Kennziffern, sondern auch Maßnahmen zur Erhöhung unseres politischen Wissens und zur Klärung der politisch-ökonomischen Zusammenhänge (unsere Republik

— Kind der Oktoberrevolution, der Rote Oktober und unsere Gegenwartsaufgaben) aufzunehmen;

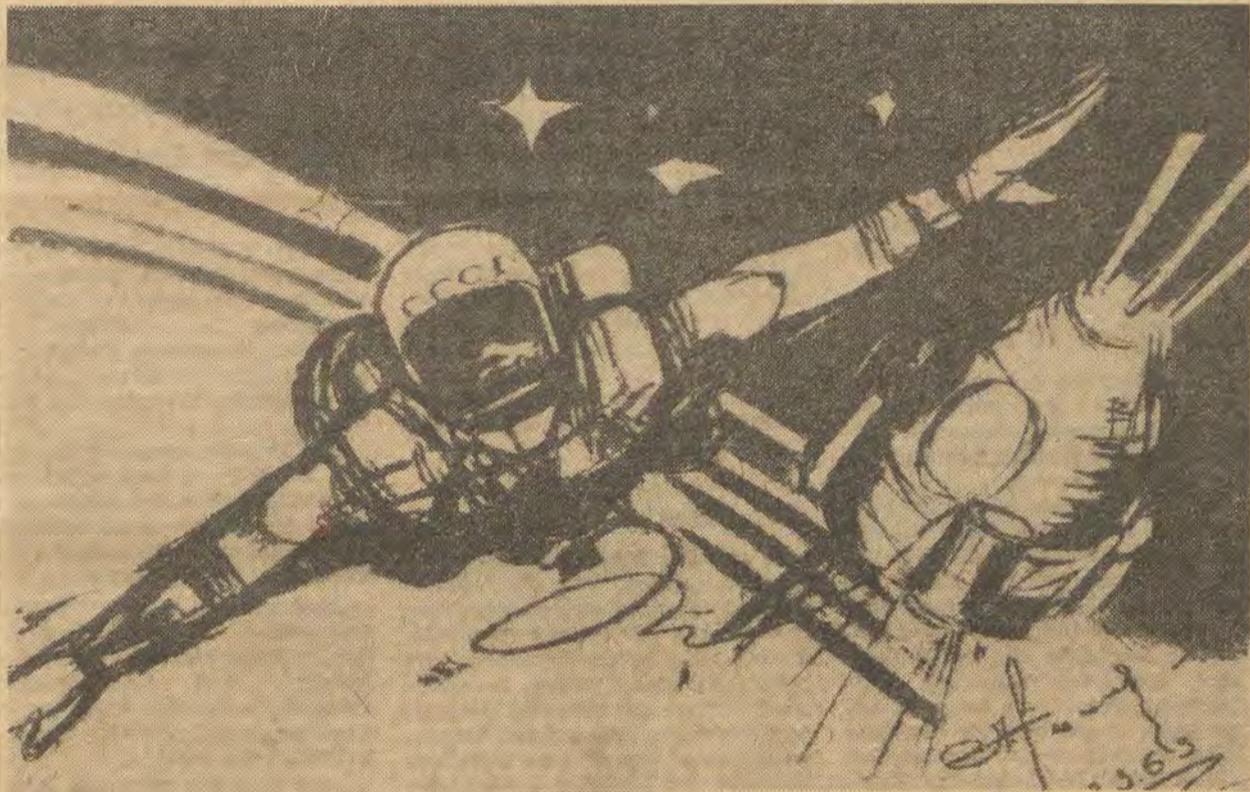
- Im Rahmen der kulturellen Massenarbeit zur Vorbereitung des 50. Jahrestages in allen Kollektiven, in kleinerem und größerem Kollegenkreis, den Besuch kultureller Einrichtungen, wie Theater, Museen, Kinos, zu organisieren und Veranstaltungen vielfältigster Art mit Buchlesungen, Literaturdiskussionen, Film- und Diavorführungen, persönlichen Erlebnisberichten u. ä. durchzuführen.

Der Weg, der uns dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution entgegenführt, muß — begründet auf die Kraft des Kol-



lektivs — von Initiative und Erfolg gekennzeichnet sein.

gez. Dr. Markusch  
Stellvertreter des Vorsitzenden  
der Arbeitsgruppe



## Selbst verschuldete Verluste aus Exporten müssen die Export- und Außenhandelsbetriebe künftig selbst tragen

Wenn wir diese vom Genossen Walter Ulbricht gemachten Ausführungen in Beziehung setzen zu unseren eigenen Exportverpflichtungen und deren Realisierung, so ergibt sich daraus, wieviel Probleme in unserem Werk allein in dieser Hinsicht schnellstens gelöst werden müssen.

Die Entwicklung unseres Exportes ist auf dem ersten Blick eine recht erfreuliche, hierfür einige konkrete Hinweise:

Anteil des Exportes an der Gesamtwarenproduktion:

- 1965 = etwa 11 Prozent
- 1966 = etwa 19 Prozent
- 1967 = etwa 27 Prozent.

Als Hauptexportländer konnten in den letzten Jahren im wesentlichen die CSSR, VR Bulgarien, VR Polen und Rumänien neben weiteren anderen gewonnen werden. Die in diese Länder gelieferten Erzeugnisse wie Leistungsschalter, Trenner, Druckluftherzeugungsanlagen, Wandler, Transformatoren, besonders 6,3 — 10 — 66,6 und 250 MVA, beinhalten fast alle Gerätegruppen unseres Fertigungsprogrammes.

Dieser recht erfreuliche Stand muß jedoch unmittelbar im Zusammenhang mit den in letzter Zeit vorhandenen Rückständen gegenüber den Exportverpflichtungen gesehen werden, und zwar

- 1965 etwa 10 Prozent Rückstand zur Auftragsauslastung
- 1966 etwa 15 Prozent Rückstand zur Auftragsauslastung
- 1967 per 30. Juni 1967 etwa 50 Prozent zur Auftragsauslastung

Unsere Verpflichtung, die Exportrückstände aus dem Jahre 1966 im I. Quartal 1967 aufzuholen, wurde ebenfalls nicht eingehalten.

Es dürfte inzwischen fast jedem Mitarbeiter unseres Werkes bekannt sein, daß eine der Hauptursachen hierfür die Schwierigkeiten in der Stufenschalterfertigung waren und sind und daß hierdurch nahezu ausschließlich die Rückstände des O-Betriebes verursacht wurden. Besonders betroffen hiervon sind die Lieferungen in die CSSR und Türkei sowie im vergangenen Jahr in die SU.

Die CSSR hat auf Grund der ungenügenden Einhaltung unserer Verpflichtungen inzwischen bereits einen Transformator 6,3 MVA annulliert. Vertragstermin hierfür war der 20. Mai 1966. Die Annullierung wurde im April 1967 ausgesprochen. Dieser Transformator stellt einen Umsatzwert in Höhe von etwa 125 TMDN/IP dar.

Besonders störend für unseren weiteren Export machen sich darüber hinaus die umfangreichen Lieferrückstände bei den Wandlern (besonders 220 kV) für Rumänien und die CSSR bemerkbar.

Ebenso kann die Ersatzteilversorgung in keiner Weise befriedigen. Lieferrückstände von mehr als einem Jahr sind grundsätzlich und speziell im Export untragbar.

Die Folgen aus dieser nur auszugswise geschilderten Situation ist eine steigende Unglaubwürdigkeit unseres Werkes bei den wichtigsten ausländischen Kunden. Derartige Auswirkungen bekamen die Kollegen des Standpersonals während der LFM 1967 bei den einschlä-

gigen Auftragsverhandlungen zu spüren.

Im Zusammenhang mit den eingangs wiedergegebenen Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht spielt die Frage der Devisenrentabilität eine besondere Rolle. Die Rentabilität unserer Exportlieferungen bzw. die ständigen Bemühungen um die Verbesserung der Ergebnisse müssen sowohl im Verkaufserlös einerseits als auch zur Frage der Kostenentwicklung andererseits im Vordergrund der Betrachtungen unseres Werkes stehen.

Wenn es nicht in kurzer Zeit gelingt, das Problem der Rückstände, der qualitätsgerechten Lieferung aller Erzeugnisse und der positiven Gestaltung der Devisenrentabilität zu lösen, verliert unser Werk im Ausland auf bereits gewonnenen Märkten mehr und mehr an Ansehen und wird trotz größter Anstrengungen schon in den nächsten Jahren nicht mehr in der Lage sein, die wachsenden Exportplanaufträge auch nur annähernd mit Aufträgen auszulasten.

Werner Horn, stellv. Absatzleiter

In den Kollektiven der Meistereien und Abteilungen des V-Betriebes werden gegenwärtig große Anstrengungen unternommen, um die durch Arbeitskräftemangel und die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche vorhandenen 60 000 Fehlstunden abzudecken. Wettbewerbsverpflichtungen orientieren auf die Aufholung der Planrückstände, die Aktivierung des Neuererwesens, die Senkung des Ausschusses und der Nacharbeitsstunden sowie die Einführung der Mehrmaschinenbedienung. Unter dem Titel „60 000 Stunden geht es im V-Betrieb zu Leibe“ beschäftigt wir uns in Ausgabe Nr. 30 mit Maßnahmen in Mw 3, in Mw 4 sowie in der Fräselei. In der vergangenen Woche untersuchten wir in Mw 1, dem sozialistischen Kollektiv „Geschwister Scholl“, wie die hier anfallenden 6000 Stunden abgedeckt werden sollen und wie die vorgesehenen Verbesserungen der Arbeits- und Lebensbedingungen besonders für Schichtarbeiter eingeschätzt werden.

# Von Initiativen, Vorschlägen und Hemmnissen in Mw 1

Sozialistisches Kollektiv „Geschwister Scholl“ auf dem Wege zur 5-Tage-Arbeitswoche  
Statt spontaner Verbesserungsvorschläge zielgerichtete Neuerertätigkeit / Bereitschaft zur Zweimaschinenbedienung vorhanden / V-Betrieb organisiert bessere Versorgung der Schichtarbeiter

Vertrauensmann Peter Bertram in Mw 1, ein 28-jähriger Fräser, hat zur Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche eine gute Arbeit geleistet. Gemeinsam mit dem Meister beriet er mit seinen Kollegen, wie die beauftragten Stunden gebracht werden können, und informierte sie über die vorgesehenen Verbesserungen für Schichtarbeiter.

## Nur täglich 10 Minuten

„Wenn man die Arbeitszeit täglich nur 10 Minuten mehr nutzt als bisher, könnten wir bei unseren 31 Kollegen täglich 6 Stunden bringen“, ist eine erste Überlegung.

Ob Bohrer, Fräser oder Einrichter, eigentlich macht sich jeder Kollege mehr oder weniger Gedanken. Die Einrichter zum Beispiel haben die Rüstzeit um 50 Prozent gesenkt und richten für die Bohrerinnen die Maschinen kurzfristig ein, damit möglichst keine Stillstandzeiten entstehen. Bei Beendigung der einen Arbeit kann an der anderen Maschine gleich weitergearbeitet werden. Das trifft auch für die Übergabe im Zweischichtsystem zu. Hier richtet die Frühschicht, wenn notwendig, die

Maschine für die Spätschicht her, um das Umrüsten zu Schichtbeginn zu vermeiden.

„500 Stunden wollen wir durch Verbesserungsvorschläge bringen“, erklärt der Vertrauensmann und schildert das Beispiel mit den Verriegelungsscheiben. Die Fasen an den Scheiben wurden bisher einzeln auf der Fräsmaschine gefräst. 6 Minuten waren für ein Stück vorgesehen. Brigadier Horst Kollendt entwickelte eine Drehvorrichtung mit Dreistückspannung für die Drehbank, die Arbeit wird jetzt in der Dreherei ausgeführt und bringt eine 50prozentige Zeiteinsparung.

## Der Widerspruch

So mancher Vorschlag wurde hier spontan geboren; was die Neuerer jedoch fordern, ist eine zielgerichtete Orientierung auf die Schwerpunkte, die sie nicht immer erkennen. Wir bekommen noch zu wenig Anregungen“, meinen die Kollegen Bertram und Zeuschner. „Die meisten Verbesserungsvorschläge sind durch Selbstinitiative der Kollegen entstanden.“

Wir unterhielten uns darüber mit Kollegen Joachim Voß, Leiter des

BfN im V-Betrieb. „Die Kollegen haben natürlich recht. Wir können im V-Betrieb noch nicht von einer zielgerichteten Neuerertätigkeit sprechen. Es gibt zu wenig Aufgaben, und doch ist sehr viel zu verändern und zu verbessern. Hier liegt ein Widerspruch.“

Eine Ursache sehen wir darin, daß wir als BfN es noch nicht immer verstanden haben, uns durchzusetzen, damit die Meister genügend Einfluß nehmen auf die Einführung der neuen Technik in ihrem Bereich.“

„Und wie soll dieser Widerspruch überwunden werden?“ Die Leitung des Betriebes hat festgelegt, daß alle Meister und Abteilungsleiter wöchentlich darüber berichten, was von ihnen zur Einführung der neuen Technik getan wird.

„Wir sind der Meinung, daß die Meister sich mit den besten Kräften zusammensetzen sollten, um die

Hemmnisse und Schwierigkeiten des Neuererkollektivs zu beseitigen“, erläutert Kollege Voß. „Dafür werden sich zielgerichtete Neuererarbeiten ergeben.“

Unsere Aufgabe als BfN sehen wir darin, die Neuererkollektive fachlich und organisatorisch anzuleiten und zu unterstützen.“

## Gtra gibt ein Beispiel

Vielleicht sollte in V das Beispiel der Abteilung Gtra aufgegriffen werden, wo die Schwerpunktaufgaben für Neuerer an den Sichttafeln veröffentlicht werden. Die Anregungen für den Bau einer Klebevorrichtung für 380-KV-Abschirmbleche enthalten z. B. ein Kollektiv einer solchen Veröffentlichung.

In Mw 1 arbeiten mehrere Frauen als Bohrerinnen. Welche Möglichkeiten haben sie zur Möglichkeit der Stufenabdeckung? Frau Pucka macht sich zur Sprecherin ihrer Kolleginnen. „Wir können viel mehr bringen, wenn wir nicht immer dem Werkzeug hinterher rennen. Brauchen wir etwas aus der Werkzeugausgabe, geht es manchmal flott, aber oftmals ist es auch eine Schlange, und dann ist es schnell eine halbe Stunde weg. Wenn man überhört, ist die Meinung nicht da ist. Wenn man überhört, ist die Meinung anders zu bekommen.“

Die Forderung: Eine bessere Arbeitsorganisation in der Werkzeugausgabe.

## Qualität eine Reserve

„In der Qualitätsarbeit haben wir eine andere Reserve“, schätzte Kollege Bertram ein. „Wenn keine Nacharbeit anfällt, können viele Stunden eingespart werden. Große Schwierigkeiten gibt es bei der Fertigung des Schalthebel für Stufenschalter.“ Kollege Malkowski meinte dazu:

Die vorgesehene bevorzugte Versorgung der Schichtarbeiter begrüßen die Bohrerinnen Helga Pucka, Else Voigt und Maria Heinrich (v. l.) aus Mw 1. Um die Abdeckung der Fehlstunden zu unterstützen, schlagen sie vor, die Werkzeugausgabe besser zu organisieren, da hier oftmals unnötige Wartezeiten auftreten

müssen unbedingt neue Bohrerrichtungen für diese Hebel angefertigt werden, nur so kann Qualität erreicht werden.“

Einen weiteren Vorteil sehen die Kollegen in der Zweimaschinenbedienung des V-Betriebes, hatte in seinem Beitrag in der letzten Ausgabe die Bedeutung der Mehrmaschinenbedienung hingewiesen. Allerdings mußten wir in der Fräselei feststellen, daß hier noch keine Voraussetzungen gegeben sind. In Mw 1 ist es ähnlich. Die Bereitschaft ist bei einigen Kollegen vorhanden. Als einziger bedient aber gegenwärtig Peter Bertram zwei Nutfräsmaschinen.

## Schnittzeit entscheidet

Kollege Arthur Schütze, einer der Stufenabdecker, wäre ebenfalls abgeneigt, an zwei Maschinen zu arbeiten. „Allerdings müssen die Voraussetzungen geschaffen werden. Einzelteilen kann man es nicht lassen, man muß ja auch auf die Qualität achten“, sagte er uns.

Mindestens ein Werkstück müßte die größere Schnittzeit haben, um diese Zeit die andere Maschine bedienen zu können, ist die Meinung der Kollegen. Der materielle Anreiz 33 Prozent scheint gegeben.

Und damit sind wir bei der alten Frage, die uns beschäftigte: Die Kollegen darüber informieren.

miert, welche Vergünstigungen künftig für Schichtarbeiter vorgesehen sind?

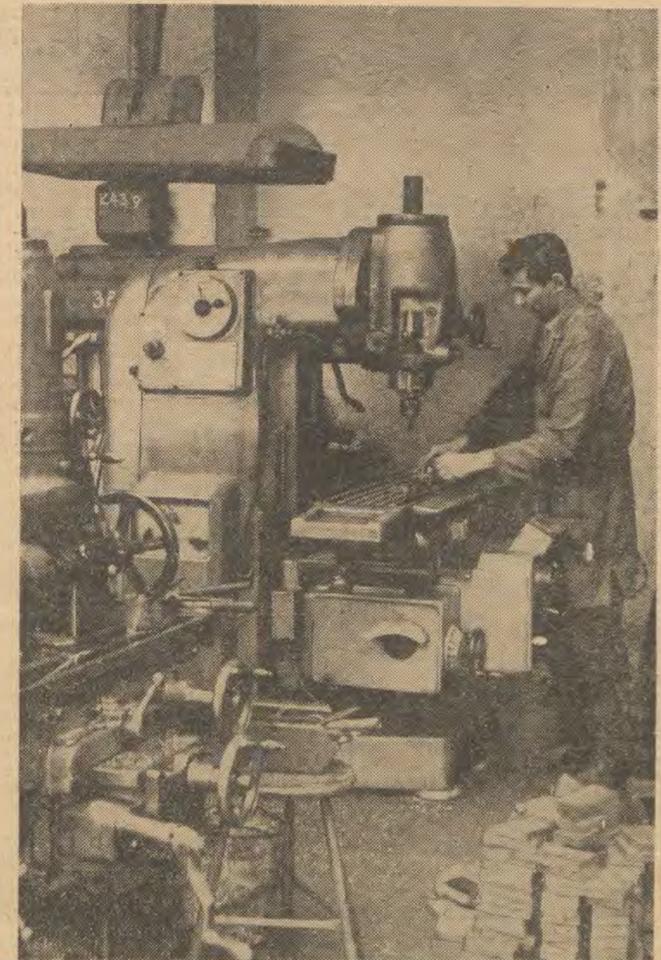
## Gespräch mit Frauen

Wir unterhielten uns darüber auch mit mehreren Frauen, die im Zweischichtsystem arbeiten. Sie begrüßen es, daß sie bevorzugt mit Waren beliefert werden sollen, daß ihnen vorrangig Urlaubsplätze an der See und Kinderplätze zur Verfügung stehen, und nicht zuletzt die in Aussicht gestellte Jahresendprämie bei der Erfüllung der Planaufgaben. Eine bessere Versorgung würden sie besonders begrüßen.

„Wir Produktionsarbeiterinnen kommen doch, außer der Pause, nicht von unserer Maschine weg“, meinte Frau Pucka. „Wenn es etwas Seltenes gibt, können wir uns nicht anstellen, und mit der Einholerin klappt es auch nicht immer. Besonders schwierig wird es in der zweiten Schicht.“

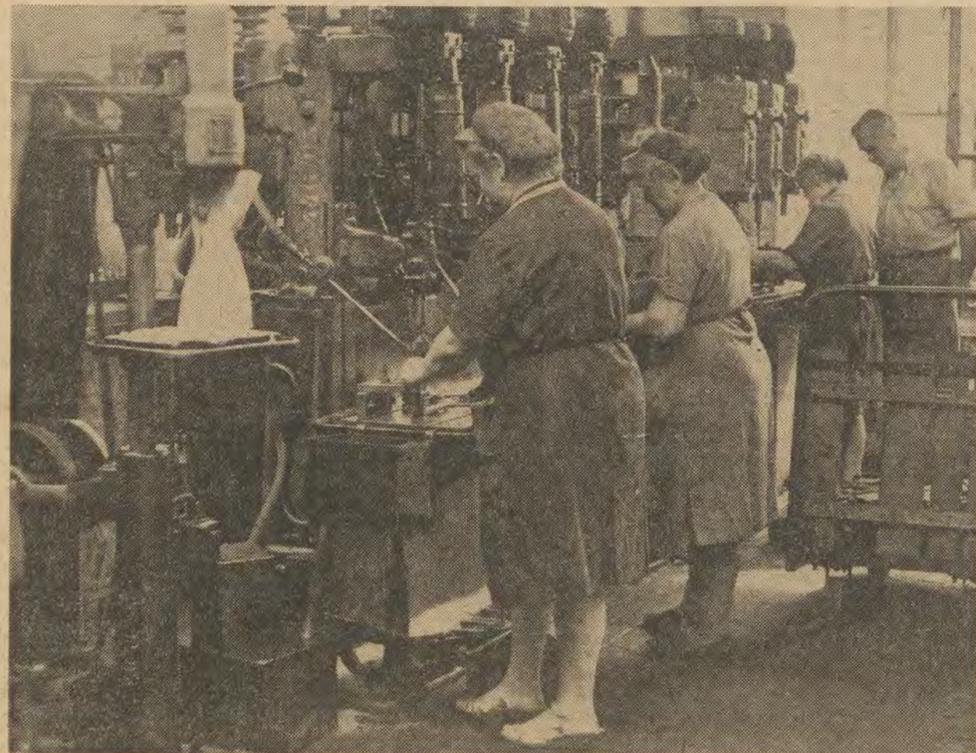
Wie soll nun der Verkauf erfolgen? Darüber informierte uns Kollege Voß. Verantwortlich ist der jeweilige Schichtingenieur, der vom Wirtschaftsleiter über das Angebot informiert wird, über die Meister den Bedarf ermittelt und den Verkauf organisiert.

Bemängelt wird von den Kollegen der 2. Schicht, daß es in der vergangenen Woche nur ein warmes Essen gab, obwohl im TRAFÖ Nr. 29 von



ZUR ZWEIMASCHINENBEDIENUNG ist in Mw 1 Kollege Peter Bertram an Nutenfräsmaschinen übergegangen. Auch an den Horizontalfräsmaschinen (unser Bild) ist eine Zweimaschinenbedienung möglich, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen werden

Fotos: Rehausen



„Ich lass' mir doch meine Idee nicht vermassen!“

vier warmen Gerichten gesprochen wurde.

Kollege Hauptmann, Küchenchef unseres Werkes, erklärte dazu, daß zum Zeitpunkt der Überprüfung drei bis vier Gerichte zur Auswahl standen. Von der Hygienekommission wurde jedoch untersagt, Speisen vom Mittag bis abends 18 oder 19 Uhr aufzubewahren. Das aber bedeutet, für die 2. Schicht frisch zu kochen. Bei einem durchschnittlichen Verkauf von 40 bis 50 Portionen und der Personalknappheit sieht sich die Küche nicht in der Lage, drei oder vier Gerichte anzubieten. Es muß sich deshalb auf zwei, an manchen Tagen auch nur auf ein Essen beschränkt werden.

## Warum nicht tiefgekühlt?

Im ersten Moment mag diese Antwort einleuchten. Wenn man aber bedenkt, daß immer mehr zur Schichtarbeit übergegangen wird, kann sie nicht ganz befriedigen. Auch in der Gastronomie haben neue Verfahren Einzug gehalten. Wie werden sie bei uns im Werk genutzt? Wie steht es z. B. mit der Aufbereitung tiefgekühlter Gerichte?

Dazu noch einmal Kollege Hauptmann: Für die Aufbewahrung solcher Gerichte haben wir keine Lagermöglichkeit. Wir sind jetzt erst dabei, Tiefkühlmöglichkeiten zu schaffen. Zur Aufbereitung benötigen wir auch ein Mikrowellengerät. Damit kön-

nen die Gerichte in ein bis zwei Minuten tischfertig gemacht werden. Wir beschäftigen uns mit diesem Problem und werden auf der Leipziger Messe sehen, wie wir es lösen können.

## Das Fazit

Ziehen wir das Fazit unserer Gespräche, so können wir einschätzen, daß die Bereitschaft der Kollegen vorhanden ist, alles zu tun, um zur Planerfüllung des Werkes beizutragen.

Drei Hauptprobleme schälten sich heraus. Sie sind nicht neu, sondern auch schon an dieser Stelle dargelegt worden. Da sie aber nicht nur in Mw 1 stehen, sollten sie hier noch einmal in Erinnerung gerufen werden:

1. Die Neuerer unseres Werkes fordern eine zielgerichtete Neuerertätigkeit auf die Schwerpunkte in ihren Bereichen.

2. Die Bereitschaft zur Zweimaschinenbedienung ist dort, wo eine Einführung möglich wäre, vorhanden. Allerdings muß die staatliche Leitung durch eine gute Koordinierung der Aufträge die Voraussetzung dafür schaffen.

3. Die vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen werden von den Kollegen begrüßt. Jetzt kommt es darauf an, sie in unserem Werk besonders für die Schichtarbeiter voll wirksam werden zu lassen.

K.-H. Walther

## Neuerer bringen eine halbe Million mehr

In den vergangenen sieben Monaten haben sich 673 Kollegen unseres Werkes am Neuererwesen beteiligt, das sind 16,2 Prozent der Belegschaft. Durch ihre Vorschläge konnten die Selbstkosten um nahezu 1,2 Millionen MDN gesenkt werden. Bei einer Beauftragung von 1,5 Millionen in diesem Jahr entspricht das einem Erfüllungsstand von 79,5 Prozent. Als Neuerer betätigten sich 83 Jugendliche und 70 Frauen. Die Neuerer des Werkes sind aufgerufen, zu Ehren der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution die Selbstkosten über den Plan um eine halbe Million zu senken.

Als beste Neuerer des Monats wurden aus dem V-Betrieb das Kollektiv Groß/Kühnle/Neumann gemeldet, das durch eine Vorrichtung zum Biegen der Rohrschlangen für 160-atü-Anlagen eine Jahreseinsparung von fast 35 TMDN erreicht. Als bester Neuerer des Monats im O-Betrieb wurde Kollege Fink, Brigadier in der Tischlerei, ermittelt. Unsere beiden Beiträge beschäftigen sich mit den Vorschlägen der Neuerer.

### Rohrschlangen kalt gebogen

In der Apparateschlosserei des V-Betriebes werden die Rohrschlangen zur Kühlung der Drucklufterzeugungsanlagen hergestellt. Früher bestanden sie aus Stahlrohren und wurden warm von Hand über einen Kern gebogen. Das war nicht nur eine kraft- und zeitraubende Arbeit, sondern es war auch immer schwierig, die Rohrschlangen von den Kernen abzuheben.

Um die Korrosion zu verringern und die Lebensdauer der Schlangen zu erhöhen, wurde die Fertigung von Stahl auf Chromnickel umgestellt. Allerdings hatten die Kollegen in der Apparateschlosserei keine Erfahrung bei der Behandlung und Verarbeitung von Chromnickelstahl. Man stellte fest, daß es beim Warmbiegen zu Schäden kam.

Ein Neuererkollektiv mit den Kollegen Horst Groß, Georg Kühnle und Erich Neumann beschäftigte der Gedanke, wie können die Rohrschlangen kalt gebogen werden?

Es gab verschiedene Überlegungen. Wie wäre es mit einer Wickelmaschine, die die Rohrschlangen über den Kern wickelt? Aber da war die Platzfrage. Bei den sechs Meter langen Rohren brauchte man einen freien Raum von zwölf Metern Durchmesser, um die Wicklung überhaupt vornehmen zu können. Das aber war bei der Enge in der Schlosserei nicht möglich.

So wurde die Idee geboren, eine einfache Biegevorrichtung zu bauen, mit der kalt gebogen werden kann. Die sechs Meter Rohre werden vorher zusammenschweißt, und ein Schlosser biegt mit Unterstützung eines Kollegen auf einfache Art diese Schlangen.

Diese neue Arbeitsmethode bringt nicht nur eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, sondern auch eine Einsparung an tech-



Die Kollegen Horst Groß, Georg Kühnle und Günter Schulz (v. l.) beim Biegen einer Rohrschlange mit der neu entwickelten Vorrichtung, die nicht nur eine höhere Leistung zuläßt, sondern auch den Arbeitsgang erleichtert

### Sparsamer Umgang mit Hartpappe

Um die Einsparung von Hartpappe bei der Fertigung der Zwischenlagen für Ladestromspulen ging es dem Brigadier Werner Fink aus der Tischlerei des O-Betriebes.

198 Platten waren zu fertigen. Nach der alten Methode wurden die im Durchmesser 670 mm großen Lagen aus einer 0,99 m<sup>2</sup> Platte herausgeschnitten. Der übrige Teil war Abfall.

Kollege Fink überlegte, wie er möglichst die ganze Platte nutzen könne. Er kam auf die Idee, sie in neun gleich große Quadrate aufzuteilen und vier dieser Teile zu einer Zwischenlage zusammenzufügen. Das bedeutete, aus jeder Platte zwei Lagen fertigen zu können. Vier Platten ergeben zusätzlich eine Lage.

An den einzelnen Teilen werden innen Fugen genutet und je vier mit losen Federn und Epoxytharz zu einer Lage verklebt. Trotz dieser „Stückelung“ sind sie ebenso funktionstüchtig wie vorher.

Sicher keine überwältigende Neuerung, aber doch brachte sie unserem Werk durch die Einsparung von Hartpappe einen Nutzen von 8726 MDN. Unser Foto zeigt Kollegen Fink mit einer Zwischenlage.



### Viele gute Gedanken ...



... dieser vier Kollegen brachten uns durch ihre Neuerung „Spanlose Formung durch Fließpressen“ einen Nutzen von 100 000,- MDN. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an: die Kollegen Erich Schröder, Heinz Knobelsdorf, Manfred Folte und Horst Rettschlag. Über die Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft berichtete in Ausgabe Nr. 30 Kollege Erich Schröder auf Seite 3

Unsere Kurzgeschichte

# Der Fall Krause

Die Betriebsleitung war kürzlich zu einer erweiterten und außerordentlichen Sitzung zusammengetreten, Einziger Tagesordnungspunkt: „Der Fall Krause“.

„Der Kollege“, so sprach der Betriebsleiter, „war bisher einer unserer besten Lagerarbeiter, aber jetzt will er nicht mehr so recht spüren.“ „Moment bitte“, unterbrach die Sekretärin, „machen wir ein Protokoll?“ „Eine Frage ist das!“ erbot sich Planer Mey. „Natürlich, zwölf Durchschläge wie immer und drei zum Aushängen.“ „Also fuffzehn“, stellte die Sekretärin sachlich fest und lächelte unüberhörbar in sich hinein.

„Dieser Krause also“, fuhr einer der Direktoren fort, „geht plötzlich eigene Wege. Bisher mußten die Abteilungen drei Belege ausfüllen, wenn sie Material holten, heute nur noch einen.“ „Noch nicht genug damit!“ fuhr der Materialbuchhalter dazwischen. „Diese drei Belege wurden von uns vorher gesichtet und abgestempelt. Und wie sieht es jetzt aus? Die Abteilungen holen mit einem einzigen Beleg das Material, und hinterher bekommen wir diesen Beleg zum Verbuch.“ — „Un glaublich“, wettete jemand aus dem Hintergrund. „Wenn das alles wäre“, meinte aufgebracht der Betriebsleiter, Er sah sauer drein: „Dieser Krause hat die Kollegen bereits so weit beeinflußt, daß sie seinen neuen Arbeitsstil sehr begrüßen.“ „Beeinflußt?“ sagte Kaderleiter Klein wütend, „verseucht hat er sie. Und diese

Seuche greift um sich!“ — „Ja“, meinte der Planer mit finsternem Blick, „es gibt schon Anzeichen, daß auch andere Abteilungen das von uns aufgebaute System der doppelten und dreifachen Sicherung mißachten.“

„Ganz klar! Jeder Beleg, jeder Durchschlag, jedes Rundschreiben bietet eine Garantie, eine Sicherung für die Verantwortlichen.“ So sprach jemand sehr weise aus einer Ecke „Und was macht Krause? Er untergräbt die allgemeine Sicherung.“ — „Hier noch ein Beweis“, sprach der BGL-Vorsitzende, „in der Abteilung X machten drei Brigaden eine gemeinsame Sitzung zu Produktionsfragen und stellten uns ein gemeinsames Protokoll zu.“ — „Früher kamen drei Protokolle zu je drei Durchschlägen!“ — „Das kommt auf Krauses Konto!“ sprach der Wettbewerbs-Sachbearbeiter energisch. Allgemeines Kopfnicken.

Da klopfte es. Die Sekretärin reichte dem Betriebsleiter ein Blatt. „Rundschreiben vom Werkdirektor“, sagte sie halblaut. „Was denn? Ein Exemplar nur?“ staunte der Betriebsleiter. „Ja“, meinte die Kollegin, „im Anschreiben steht, daß ab sofort nur noch ein Exemplar zugesandt wird, und der betreffende Personenkreis soll es nacheinander zur Kenntnis nehmen.“

„Was soll man dazu sagen!“ fragte der Betriebsleiter und sah in die Runde. „Typisch Krause“, knurrte es im Chor.

## Wir gratulieren

Der Kollegin Heidemarie Kuke aus der Wickelei 1 zur Geburt eines Mädchens und der Kollegin Marianne Fuhl aus OTV/Wa zur Geburt eines Sohnes.

Den beiden Muttis und den neuen Erdenbürgern wünschen wir Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Oberschneweide, Wilhelmshofstraße. Verantwortlicher Redakteur: Karl-Heinz Wolther. Redakteur: Erich Konezke, Redaktionssekretärin: Ingrid Sundermann. Veröffentlicht unter der Lizenz Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin

# Ein Spiel

Da spielen Kinder Braut und Bräutigam und sind entzückt.  
Denn Bräute schmücken sich, und Feste machen froh.  
Und Kinder wissen gut, wie man sich schmückt.  
Der Bräutigam hat einen alten Hut tief in die Stirn gedrückt.  
Er schreitet, wie ein Bräutigam es tut — die Knie durchgedrückt.  
Die Braut hat einen Bademantel an, ein Handtuch umgelegt und tut verlegen.  
Ein drittes Kind trägt ihr die Schleppe nach, weil Kinder Schleppen mögen.  
Nur, warum alle Großen sich danach noch küssen und traurig sind und sich betrinken müssen, das finden diese Kinder nicht heraus — und möchten es doch für ihr Spiel so gerne wissen.

Heinz Kahlau

## Anekdoten

### Beschäftigung für Esel

Eine recht kräftige Abfuhr erteilte Schleiermacher zwei hohen Beamten, die ihn auf einem Spazierritt im Tiergarten auf den Arm nehmen wollten. „So vornehm, Herr Pfarrer?“ fragte der eine ironisch. „Warum reiten Sie nicht wie der Heiland auf einem Esel?“

„Weil alle Esel bei der Regierung angestellt sind!“ antwortete der Prediger.

### Das Porträt

Ein amerikanischer Millionär, der den Ruf hatte, sein nicht kleines Vermögen in nicht einwandfreier Art erworben zu haben, ließ sich malen und hängte das Bild in seine berühmte Galerie. Als er einem Besucher die Sammlung zeigte, fragte er ihn, ob er das Bildnis, das den Millionär mit den Händen in den Taschen darstellte, ähnlich und charakteristisch fände. Der Besucher meinte: „Nein.“ Der Millionär: „Warum nicht?“ Der Besucher: „Es wäre das erstmal, daß Sie die Hände in Ihren eigenen Taschen haben.“

### Humor

„Was hast du denn heute nacht nur geträumt?“ fragte die Frau am Morgen ihren Mann. „Du hast im Schlaf mehrmals Rosa gesagt.“

„Ach, wie gut“, erwiderte der Mann, „daß ich dadurch erinnert werde. Ich muß dir ja noch 250,— Mark geben. Rosa ist das Pferd, durch das ich neulich beim Wetten 500,— Mark gewonnen habe. Ich hatte dir doch die Hälfte versprochen.“

Die Frau freut sich und ist sehr zufrieden. Als ihr Mann einige Zeit darauf von einer Geschäftsreise zurückkommt, empfängt ihn seine Frau verstimmt und einsilbig. „Was hast du denn nur?“ fragte er sie erstaunt. Mit vorwurfsvollen Blicken antwortete sie: „Das Pferd hat geschrieben.“

\*

Gegen drei Uhr morgens klingelt bei Müllers das Telefon. Verschlafen meldet sich Müller. Da klang ihm eine wütende Stimme ins Ohr: „Nehmen Sie Ihren Köter ins Haus, er bellt schon die ganze Nacht!“

Müller versprach es. In der nächsten Nacht um drei Uhr rief Müller seinen Nachbar an und sagte sehr höflich: „Ich vergaß gestern, Ihnen zu sagen: Ich habe gar keinen Hund!“

### Stilblüten

„Auf dem schlanken Leib der ‚Heckert‘ vergnügten sich 320 Werk-tätige.“

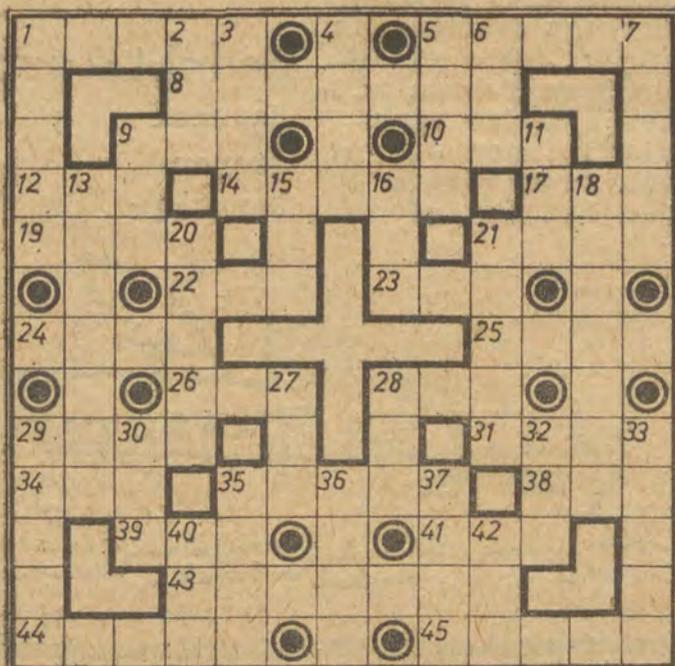
\*

Gestern abend kam auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein Transport Affen an. Unser Reporter war mit dabei.

## Abonnement erneuern!

Wir bitten unsere Leser, ihr Abonnement zu erneuern und für die nächsten 10 Ausgaben, von der Nr. 31 bis 40, in der Redaktion 0,50 MDN zu bezahlen.

# Rätsellecke



**Waagrecht:** 1. Buchformat, 5. Komponist, 27. japanische Kleinmünze, 28. Nebenfluß der Maas, 29. Jazzstil, 30. Komponist der „Zauber-geige“, 32. Baumteil, 33. sehr hartes Metall, 35. Staat in Vorderasien, 36. italienische Tragödie, 37. Vorfahrin, 40. Gestalt am Naumburger Dom, 42. männlicher Vorname.

### Auflösung des Rätsels aus Nr. 30/67

**Waagrecht:** 1. Baude, 5. Ideal, 8. Urkunde, 9. Bob, 10. Ern, 12. Tee, 14. Etage, 17. Ion, 19. Arie, 21. Espe, 22. Bor, 23. Ruf, 24. Esse, 25. Fest, 26. Not, 28. Ade, 29. Muse, 31. Thun, 34. Ase, 35. Ethos, 38. Ernu, 39. Eis, 41. Mal, 43. Debitor, 44. Ettal, 45. Gabel.

**Senkrecht:** 1. Amtstracht, 2. englische Biersorte, 3. die nationale Bevölkerung eines Landes, 4. deutsche Spielkarte, 5. Schwimmvogel, 6. Riesenschlange, 7. Ehrenanredeform, 9. Schwanzlurch, 11. Tonstufe, 13. Fahrgestell des Geschützes, 15. kaufmännischer Begriff, 16. Niederschlag, 18. Stadt der RSFSR, 20. Prägeform für Schriftfuß, 21. französischer Opern-

**Senkrecht:** 1. Balta, 2. Duo, 3. Erbe, 4. Buna, 5. Idee, 6. der, 7. Leine, 9. Bei, 11. Nis, 13. Erasmus, 15. Tor, 16. Ger, 18. Opossum, 20. Ebene, 21. Effet, 27. Tat, 28. Abo, 29. Magie, 30. See, 32. Hel, 33. Nudel, 35. Esel, 36. Hain, 37. Smog, 40. Ida, 42 Ara.

# LAGERECHO

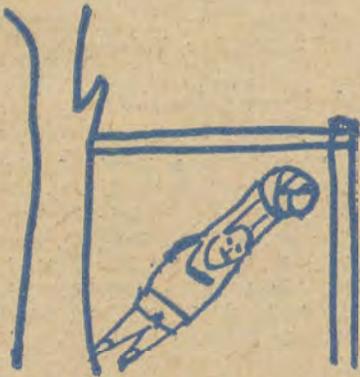
1. JAHRGANG Sonnabend 5.8.1967 Ferienlager 2. Durchgang

## Eine Überraschung vom TRO

Heute kam die Redaktion Funk und Presse des TRO ins Lager und veranstaltete ein Pressefest.

## Aussage eines Kindes

"Ich bin hier das 1. Mal. Ich bin nicht vom TRO, sondern von der Brauerei. Es gefällt mir hier sehr gut. Besonders hat mir die Übung mit der NVA gefallen. Ich finde es gut, daß wir in Bungalows schlafen. Die Badeanstalt gefällt mir sehr. Wenn es geht, möchte ich nächstes Jahr wieder hier her kommen."  
Lutz Bellenbaum  
Gruppe 8



## Übung mit der NVA

Am Montag, dem 31. 7. 1967, veranstaltete die NVA eine Übung mit dem Lager. Die Übung ging rund um den Bauernsee. Dazwischen waren Posten bei denen man schießen, eine Karte skizzieren anfertigen und erste Hilfe leisten mußten.

## Sportfest Fußballturnier

Gestern Nachmittag beim Sportfest fand das Fußballturnier statt. Zuerst spielten die kleineren Gruppen. Die aus den Gruppen 2 und 9 zusammengesetzte Mannschaft spielte zuerst gegen Gruppe 11 und gewann 1 : 0. Danach spielte sie gegen Gruppe 12. Das Spiel endete 0 : 0. Zum Schluß spielte Gruppe 11 gegen Gruppe 12 und gewann 4 : 0. Die gemischte Mannschaft von den kleineren Gruppen den 1. Pl.



Als Letztes spielten die beiden großen Gruppen gegeneinander. Gr. 14 gewann gegen Gr. 13 5 : 4.

## Dampfer fährt zum Werbellinsee und nach Niederfinow

Die kleinen Gruppen machten eine Dampferfahrt zum Werbellinsee. Dort badeten sie. Nachmittags fuhren sie zurück. Die großen Gruppen fuhren mit dem Dampfer nach Niederfinow zum Schiffshebewerk und besichtigten

es. Sie aßen dort und fuhren nachmittags zurück.

## Lagerfunk

Die Gruppe 9 leitete den Lagerfunk. Jeden 2. Tag in der Mittagspause brachten sie eine kleine Sendung. Als Gäste hatten sie schon im Studio: Gr. 7 und heute: Presse und Funk.

## Redakteure:

Hadinek  
Dreyer  
Schadzik

